

# :GEMEINDE

## Ferienprogramm in Werne

Menschen mit der „Frohen Botschaft“ erreichen - mal anders!

**M**an stelle sich vor, die eigene Gemeinde findet eine Art der Evangelisation, bei der sich jeder einbringen kann, der Aufwand nicht allzu groß sein muss und trotzdem viele Kinder und Erwachsene erreicht werden! Man stelle sich weiter vor, dass das Programm schon fertig ausgearbeitet ist, jede Gabe gebraucht wird, es wenig Geld kostet und ein „Profi“ von außen nicht unbedingt notwendig ist! In der Christlichen Gemeinde Waldstraße in Werne dürfen die Christen der Gründungsarbeit am Rande des Münsterlandes dieses Konzept schon seit 2001 erfolgreich umsetzen.

### Eine Idee wird umgesetzt

Die Idee am Anfang war es, möglichst mit wenig Aufwand, den eigenen Kräften entsprechend, viele Kinder zu erreichen. So schloss man sich dem Ferienprogramm der Stadt Werne in den Sommerferien an und organisierte 3 Wochen Programm für Kinder. Die Werbung dafür wurde über eine Broschüre gemacht, die die Stadt erstellt und an alle Schulen und Kindergärten verteilt. Bis heute ist dies so geblieben!



### Gibt es ein Geheimnis?

Doch was ist das Geheimnis? 2009 waren es zwei Wochen Programm unter dem Thema „Gottes farbenfrohe Schöpfung“. Von montags bis freitags erwarten die täglich 25 bis 30 Kinder 4 Stunden Programm. Begrüßt werden sie in einem Stuhlkreis mit Spiel und Gesang. Die Eltern geben derweil bei der Anmeldung die Telefonnummer zur Erreichbarkeit und das Geld für die Kioskkarte ab. Denn jede volle Stunde können die Kinder dort Getränke und Süßigkeiten kaufen. Der absolute Renner unter den Kids! Wasser und Obst werden jeden Tag kostenlos angeboten, damit niemand verhungern oder verdursten muss. Nach dem halbstündigen Stuhlkreis bietet sich den Kindern dann eine reichhaltige Auswahl von Spielen und Spielgeräten. Hier könnte jede Gemeinde, je nach Räumlichkeiten und Mitarbeitern, das Angebot anpassen. In Werne ist das Trampolin der Mittelpunkt. Mit Kindern Gesellschaftsspiele spielen, ist für jedes Alter möglich. Natürlich ist der Computer belagert, doch viele andere Spiele locken die jungen Besucher ebenfalls.



### Das Elterncafé erreicht jeden!

Seit einigen Jahren bietet die Gemeinde parallel dazu für die Eltern ein Elterncafé. Dort wird gegen eine Spende Kuchen und Kaffee gereicht. So können die Eltern je nach Zeit sich gemütlich im Café aufhalten, während ihre Kinder betreut werden. So ist schon manches gute Gespräch über den Glauben möglich geworden. 2009 entschieden türkische Nachbarn spontan, einen Kindergeburtstag im Ferienprogramm zu feiern. Das reichhaltige türkische Essen, die gute Gemeinschaft und das Zeugnis, den Menschen jeder Kultur zu lieben, haben bleibenden Eindruck hinterlassen! Aber auch Besucher und Akteure des Ferienprogramms genießen die gespendeten Kuchen und den „erwecklichen“ Kaffee.

### Das Programm im „Innern“

Nach dem Start um 14:00 Uhr vergeht die Zeit wie im Flug! Um 17:00 Uhr ist es dann so weit. Alle Kinder werden zum „Indoor-Programm“ gerufen. Im letzten Jahr nutzte die Gemeinde das gut ausgearbeitete Programm von „Stoffwechsel e.V.“ aus Dresden, das gegen eine Spende frei aus dem Internet geladen werden kann. Das Besondere der erprobten Vorlagen ist,



dass gerade außenstehende Kinder verständlich angesprochen werden. Außerdem besteht das Programm aus vielen kleinen Einzelbausteinen, die es ermöglichen, viele Geschwister auch ohne Kinderstundenerfahrung mit einzubinden. Dies entspricht dem Gedanken des Ferienprogramms in Werne.



## Die frohe Botschaft säen

In der ersten Woche 2009 ging es durch die Schöpfung Gottes. In der zweiten Woche wurde an Hand der Farbenbibel das Evangelium erklärt. Mit Spielen, kleinen Theaterstücken, einem Puppentheater und fröhlichen Liedern wurde so das Programm genauso abwechslungsreich wie das Thema der Wochen. Jedes Jahr wird ein anderes Oberthema gewählt. So bleibt es für die Kinder spannend, sich wieder in der Gemeinde Waldstraße einzufinden.

## Mithilfe möglich ...

Helfer aus anderen Gemeinden, Praktikanten oder Bibelschüler haben dieses Programm schon mitgestaltet und kennengelernt. Beim Thema „Helfer sein“ im Jahre 2008 waren die Polizei, ein Krankenwagen, Sanitäter, Bundesgrenzschutz, die Feuerwehr und der ADAC zu Gast im Ferienprogramm. Eine tägliche Zeitungsnotiz verrät den Wernern, was an jedem Tag geplant ist. Ab und an gibt es auch einen größeren Artikel. 2007 tauchte sogar plötzlich das Lokalradio auf und brachte einen Bericht. So konnte durch dieses Programm die Gemeinde in der Waldstraße ein gutes Zeugnis in Werne sein. Viele Menschen freuen sich über den Einsatz für Kinder. Das gute Verhältnis zu den städtischen Mitarbeitern hilft, wenn es mal negative Angriffe oder Verleumdungsversuche gibt.

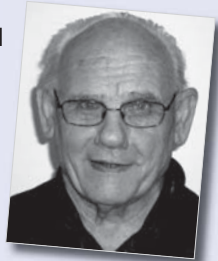
## Ein Segen für die Stadt sein ...

Alles in allem hat der Herr Jesus diese Arbeit reich gesegnet. Die Geschwister beten darum, dass der ausgestreute Samen über die Jahre Frucht trägt und Kinder und Eltern, die das Programm besuchten, die frohe Botschaft für sich persönlich verstehen.

**Weitere Infos:** Wer Interesse bekommen hat und mal reinschauen möchte oder einfach nähere Infos braucht, kann sich über unsere Internetseiten informieren oder sich per Mail an die Verantwortlichen wenden: [www.helfende-haende-werne.de](http://www.helfende-haende-werne.de) oder [www.christliche-gemeinde-werne.de](http://www.christliche-gemeinde-werne.de) Frank Ulrich ([frank\\_ulrich@gmx.net](mailto:frank_ulrich@gmx.net))

## Wenn eine Gemeinde neu durchstartet ...

Interview mit: Adelhard Michel aus Görlitz



**:P** *In der Görlitzer Brüdergemeinde sah es mal so aus, als ob „die Lichter bald ausgehen“ würden. Wie kam es zur Wende?*

Wenn es nach mir gegangen wäre, gäbe es heute keine Brüdergemeinde in Görlitz mehr. Wenn ich mich damit beschäftigt habe, kam mir der Gedanke: „Verloren ist nur, was man aufgibt!“ Das gab mir Mut zum Weitermachen. Und dann setzte die Wende ein. Als Erstes meldete sich ein blinder Bruder bei uns, als zweites kam ein Ehepaar im mittleren Alter, die durch ihre Verwandten in Neunkirchen zum Glauben gekommen sind. Und dann folgte das Ehepaar Stäbler. Durch sie kam der Kontakt zu Studenten zustande, wo sich dann einige direkt aus der Welt heraus bekehrt haben. Auch sind einige bekehrte Leute aus den anderen Lausitzer Gemeinden zum Studium und zur Ausbildung nach Görlitz gekommen. Und so ist die Gemeinde gewachsen. Es geschah ohne unser großes Zutun. Alles hat unser Herr gewirkt und ihm sei allein dafür die Ehre.

**:P** *Getreu dem Motto „Stabil im Inhalt - flexibel in der Gestaltung“ hat sich manches bei euch in den äußeren Dingen der Gemeinde geändert?*

Wir sitzen nicht mehr getrennt. Das Singen beim Brotbrechen wird musikalisch begleitet. Mir ist ein guter Gesang mit Begleitung lieber als ein schlechter Gesang ohne Begleitung. Die Bibelstunde besteht nicht mehr aus Kurzvorträgen der einzelnen Brüder, sondern wir sind bemüht, in ein Gespräch zu kommen.

**:P** *Du bist in traditionell geprägten Brüdergemeinden groß geworden und hast dort Jahrzehnte gelebt und gedient. Was ist dir an den Veränderungen schwergefallen?*



Eigentlich nichts. Da die meisten junge Leute sind, war mir klar: „Du kannst nicht stur nach den alten Richtlinien gehen und das durchziehen.“ Sonst hätte ich alles zerstört.

**:P** *Wie bist du mit den Dingen umgegangen, die dir schwergefallen sind?*

Gott hat mich an diesen Platz gestellt und da kann ich ihn niemals verlassen. Wenn man über 50 Jahre die Verantwortung der Gemeinde mitgetragen hat, ist einem die Gemeinde schon ans Herz gewachsen. Ich könnte mir ein Leben ohne Gemeinde Görlitz nicht vorstellen. Noch sehe ich meine Aufgabe gerade darin, den jungen Leuten, die sich aus der Welt bekehrt haben, das Wort Gottes in rechter Weise mitzuteilen.

**:P** *Was hat dich an den Veränderungen froh gemacht?*

Dass wir von den jungen Leuten respektiert werden. Was mich fasziniert, ist der Einsatz der jungen Leute. Was mich noch besonders froh macht: Als wir in Görlitz nur noch 6 Geschwister waren, da war ich der Einzige, der am Wort gedient hat. Heute sind es sechs und ich muss gestehen, ich höre ihnen sehr gern zu. Man spürt, dass sie am Wort arbeiten. Das hat mir Mut gegeben, die Verantwortung den jungen Brüdern zu übergeben. Wenn es einmal Dinge gibt, wo ich der Meinung bin, das geht zu weit, dann wende ich mich an einen der Brüder und habe auch immer ein offenes Ohr gefunden.

**:P** *Was kennzeichnet die Brüdergemeinde Görlitz heute?*

Das soziale Engagement wird von vielen in Görlitz geschätzt. Auf der anderen Seite müssen wir uns bewusst sein, dass Menschen, die an der fundamentalen Wahrheit der Bibel festhalten, in dieser Welt niemals angesehen sind.

**:P** *Welchen Rat würdest du Gemeinden mit einer ähnlichen Ausgangssituation geben?*

Es ist und bleibt das Wirken unseres Herrn, der diese Veränderungen herbeigeführt hat. Ich kann nur einen Rat geben: „In trostlosen Zeiten durchzuhalten und den Dienst in aller Treue zu tun.“

Lothar Jung

## Missionarische Chancen kleiner Gemeinden

„In dieser Gemeinde bleibe ich wohl nicht bis ans Ende meiner Ausbildungszeit“, dachte sie bei sich selbst. „Die sind ja nicht mal ein Zehntel meiner Gemeinde. Da muss ich mir was anderes suchen.“ Diese Gedanken von Maria (Name geändert) sind mittlerweile einige Jahre alt. Sie hat nichts Neues gesucht und ist geblieben. Vor einiger Zeit hat sie sich verabschiedet – mit Tränen in den Augen. „Wenn ich mein Studium fertig habe, komme ich wieder. Nein, ich besuch euch schon vorher.“ Woher dieser Sinneswandel? Ich habe sie danach gefragt und sie hat mir geantwortet:

**Z**uerst war da das Denken, dass richtig guter Gottesdienst nur in einer großen Gemeinde möglich ist. Wo es einen Chor (bzw. mehrere) und eine Band gibt; wo jede Altersgruppe ihren eigenen Kreis mit entsprechenden Angeboten hat, und die Gemeinde ist finanziell stark genug, mehrere Mitarbeiter anzustellen. Das alles war hier nicht. Manchmal sogar das Gegenteil. Aber der erste Eindruck ist nicht immer der beste. Bei meinem ersten Gottesdienstbesuch wurde ich von mehreren Leuten angesprochen. Sie hatten Interesse an mir. Gleich hinterher war ich zum Mittagessen eingeladen. Und da erlebte ich etwas, was mir fremd war. Meine Gastgeber gingen nicht aus Gewohnheit zur Gemeinde, sie waren begeistert von ihr. Sie erzählten mir aus dem Gemeindealltag, von dem, was sie ganz konkret von Gott erwarten und für was sie beten. Wie die Gemeinde aus einer defensiven Grundhaltung herausgekommen ist, und wie sie versuchen, permanent zu evangelisieren. Von Ereignissen, die schief liefen und von solchen, wo die Gemeinde gefeiert hat. Und mittendrin wurde ich plötzlich gefragt, welche Gaben mir Gott geschenkt hat. Darüber hatte ich bisher nie nachgedacht, das wurde ich vorher nie gefragt. Gaben haben die anderen – aber ich? Und dann kam

die Frage, die alles verändert hat: Könntest du dir vorstellen, mit deinen Gaben uns zu helfen, Gottes Auftrag zu erfüllen? Hier waren Christen der Meinung, ich wäre ihnen nützlich, sie würden sich freuen, wenn sie Verstärkung bekommen könnten. Und da habe ich spontan „Ja“ gesagt und bin geblieben und habe ein Zuhause gefunden. Und den Rest der Geschichte kennst du ja.

Ja, den kenne ich. Ich kenne aber auch die ganze Geschichte. Vor 10 Jahren sah es hier ganz anders aus. Da hatte die Gemeinde eine defensive Grundhaltung. Man tat manches, erwartete nur wenig, erreichte auch wenig und bewertete das Ganze noch als Erfolg. Die Änderungen unserer Gesellschaft wurden nur als Gefahr gesehen, nicht aber als Chance erkannt. Die damit verbundenen Warnungen haben Ängstlichkeit und Zurückgezogenheit gefördert. Das Ausbleiben von Bekehrungen hat Komplexe erzeugt. Erfolgreiches Zeugnis hat Frustrationen entstehen lassen. Als dann noch ein großer Teil der Geschwister die Gemeinde aus unterschiedlichen Gründen verlassen haben, wurde von manchen begonnen die Sterbeglocke zu läuten.

Bis dann einer die entscheidende Frage gestellt hat: „Was tun wir hier eigentlich? Ist das Gemeinde Jesu oder ein Häuflein, das den Bach hinuntergeht?“ Das war der Wendepunkt. Plötzlich war man bereit, über alles aus der Vergangenheit zu reden. Man hat Stück für Stück begriffen, dass Evangelisation nicht nur eine Aktion sein kann, sondern dass sie ein Lebensstil werden muss. Auch was die Ziele anbelangt, merkte man, Wachstum ist gewollt, aber es gibt keine Richtung und damit auch kein Ziel.

Wir brauchten ein Evangelisationskonzept, das von unserer Gemeinde auch gelebt werden kann. Manches haben wir ausprobiert, vieles aufge-

schrieben und wieder verworfen und dann endlich festgestellt: wir haben kaum Kontakte zu Nichtchristen, wir machten Gästegottesdienste ohne Gäste. Unsere Strategie, die wir für uns entwickelt haben, von

1. Persönlicher Evangelisation,
2. regelmäßiger Gemeinde-Evangelisation und
3. punktuelle evangelistische Aktionen

haben uns erkennen lassen, wir sind auf gutem Weg. Multivisionsabende die zwei-monatlich stattfinden, stehen unter dem Thema „Länder, Menschen, Abenteuer ...“ und „Kultur erleben - Religion verstehen“. Das hat unsere Gemeindetür geöffnet für viele Menschen. Sie kommen zuallererst, weil sie Interesse haben an anderen Kulturen und Ländern, wo sie selbst schon waren oder auch nie hinkommen werden. An diesen Abenden geschieht auch nicht viel „Frommes“. Aber es entstehen viele Kontakte. Manche verliert man wieder, andere werden zu Freundschaften und führen auch in die Gemeinde hinein.

Wir sind aus der Stagnation herausgekommen. Menschen kommen zum Glauben an Jesus Christus und werden Mitarbeiter. Manche stehen noch am Anfang. Aber immer wieder sehen wir neue Gesichter, die bald auch vertraut werden.

*Dietmar Meyer*

Dietmar Meyer ist hauptberuflicher Mitarbeiter der AGB und lebt in der Lutherstadt Eisleben.



Wie solch ein „Multivisionsabend“ aus der Sicht eines Teilnehmers aussieht, finden wir im folgenden Bericht:

## Seder gefeiert

Eigentlich ist es nicht ganz richtig, die kürzlich stattgefundene Seder-Feier in der evangelisch-freikirchlichen Gemeinde in Halle als „One-Man-Show“, also als „Ein-Mann-Darbietung“, zu bezeichnen. Zum einen waren hinter und vor den Kulissen eine ganze Menge „Helferlein“ aktiv, wie sie Initiator Dietmar Meyer gern liebevoll nannte, zum anderen waren auch knapp 60 Gäste, die der Einladung innerhalb der Themenreihe „Kulturen erleben - Religion verstehen“ an diesem Abend gefolgt sind, in der Liebenauer Straße 4 in Halle zusammengekommen.

Und dennoch lebt dieses jüdische Fest, das auf die Passah-Feier zurückgeht und nach einer bestimmten Liturgie abgehalten wird, von ihrem ganz eigenen „Patriarchen“. In jüdischen Familien genauso wie an jenem Abend des 23.04. in Halle. Und Dietmar Meyer scheint diese Rolle wie auf den Leib geschneidert: Er hat, anders als die Gäste, an einem zentralen, vorderen, länglichen Tisch Platz genommen und er hat das Heft in der Hand. Selbstbewusst verkündet er, dass keiner der Teilnehmer der „Familienfeier“ (gemeint waren er, Teile seiner auch anwesenden Familie und die Gäste) etwas essen oder trinken darf, bevor er, der Hausvater, dies getan hat. Das Gleiche betreffe das Trinken des



koscheren (und daher sehr teuren) Rotweines, der in mehreren „Kelchen“ im Laufe des Abends ausgeschenkt wird, und erst durch ihn „freigegeben“ wird. Und so kommt es, dass seine Helferlein zuerst ihn mit Vorsuppe, später Salat und noch später Lammbraten und anderen Köstlichkeiten versorgen. Die religiös legitimierte Schlemmerei kann er dabei nicht so richtig genießen wie die Gäste, denn Dietmar Meyer kommentiert das gesamte Programm. In mehreren längeren Redeblöcken während der Mahlzeit erklärt er die Hintergründe des Festes, erzählt vom Volk Gottes in Ägypten und dessen Auszug aus der Sklaverei (woran die Sederfeier erinnert), von jenem berühmten Kelch während des Ablaufs, bei dem Jesus die Einsetzungsworte zum späteren Abendmahl gesprochen hat, und gibt nachdenkliche und heitere Anekdoten aus Geschichte und Gegenwart des jüdischen Lebens zum Besten. Und da weiß er als Theologe, langjähriger Israel-Experte und Orientreisender einiges zu erzählen: Von der Sabbatfrömmigkeit orthodoxer Juden beispielsweise, die in unseren Tagen die „portable Türschwelle“ erfunden haben. Mit ihr kann man am Sabbat bei einem knappen Kilometer Fußmarsch bleiben - vorausgesetzt, man hat sie dabei und zählt ab Verlassen des Autos auf dem jeweiligen Parkplatz. Oder von der Gesetzestreue jüdischer Frauen, die in Jerusalems orthodoxem Stadtteil Mea Shearim dem Kopfbedeckungsgebot so nachkommen, dass sie Perücken tragen. Oder von jenem Busfahrer, der die ganze Woche über intensiv rauchte, aber ab Sonnenuntergang am Freitagabend (dem Sabbatbeginn) bis Samstagabend keine Zigarette mehr anrührte.

So fühlen sich die Besucher nicht nur kulinarisch gut (und sehr reichlich) versorgt, sondern konnten viele Informationen eines hintergründigen Themenabends mitnehmen. Für den Fall, dass der geneigte Leser sich an dieser Stelle fragt, wie auch er in den kulturell bildenden und kulinarischen Genuss eines solchen Erlebnisses kommen kann, sei so viel verraten: Es braucht „nur“ ein regelkonformes Essen, eine entsprechende Liturgie und einen kommentierenden „Hausvater“.

Daniel Straß

# Missbrauch

## Sexueller Missbrauch - Eine Materialvorstellung

Das Thema Sexueller Missbrauch ist seit Wochen in der Presse präsent. Neben den Vorwürfen und Prozessen suchen immer mehr Menschen persönlich nach Orientierung und Hilfe zu diesem schweren und persönlichen Thema. Wo gibt es gutes Material zum Umgang mit diesem Thema? Wo gibt es für unsere Gemeinden Orientierung? Die Fragen wurden uns als Christliche Jugendpflege in den letzten Wochen oft gestellt. Wir als Brüdergemeinden haben dazu seit Jahren gutes Material erstellt - Material, das wir empfehlen möchten.



### Josh McDowell/Bob Hostetler Handbuch Jugendseelsorge

CV, 637 Seiten, Best.-Nr.: 273.176  
19,90 Euro

Dieses Buch ist ein gutes Nachschlagewerk für alle Mitarbeiter in der Teen- und Jugendarbeit. Zu 49 Themen bietet es einen Einblick in das Problem, die biblische Sicht und zeigt Hilfen auf für das Gespräch mit dem Jugendlichen. Dabei geht es um Themen wie Angst, Stress mit den Eltern oder Sexueller Missbrauch. Das Buch überzeugt durch gründliche Recherche erfahrener Spezialisten und verbindet emotionale Fürsorglichkeit und Mitempfinden mit biblischen Wertmaßstäben.

### Lothar Jung/Wenke Peter Teens Notruf 112 Stundenentwürfe für Teenager- und Jugendarbeit

CV, 192 Seiten, Best.-Nr.: 273.653  
13,90 Euro

Dieses Buch für die Teen- und Jugendarbeit enthält zu acht Problem-Themen Stundenentwürfe und weiterführende Artikel mit vielen Zusatzinformationen (eben auch zu sexuellem Missbrauch). Das Material wurde konzipiert, um Jugendliche in Krisen und Konflikten zu helfen bzw. sie davor zu bewahren. Arbeitsblätter und Materialien sind ebenso auf einer beigefügten CD-ROM enthalten.

